

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bauzen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bauzen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Riesa und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerwerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 16

Sonntag, 8. August (Ernting) 1926

7. Jahrgang



VERBAND LUSATIA

Mittwoch, den 25. August
nachmittags 4 Uhr
in der Bahnhofs-Wirtschaft Eibau

VORTRAGS-BÖRSE

Zusammenstellung von Vortrags-
reihen für die Verbandsvereine
im Winterhalbjahr 1926/27

DER VORSTAND
Dr. Weber

Aufruf zur Mitarbeit an einem Wüstungsbuch der Oberlausitz

Auch Dorf und Stadt unterliegen den Gesetzen des Lebens: Sie entstehen, wachsen und gedeihen, stehen dahin oder sterben jäh durch Schicksalsschlag. Aus grauester Vorzeit geben uns die Bodenfunde Nachricht über einstige nun abgestorbene Siedlungen unserer Heimat. Wo ehemals sich freundliche Hütten um einen Dorfplatz scharten, zieht heute der Pflug des Landmanns seine Furchen, weidet heute auf frischem, grünen Rasen die Herde. Die Zahl der namenlosen, vorgeschichtlichen Dörfer ist groß, aber auch aus dem urkundlich erhellen Abschnitt unserer Heimatgeschichte klingt so manche Nachricht herüber zu uns und spricht von einem alten Dorf, das ehemals auf der Ortsflur lag und kündigt seinen Namen, der bis heute noch an Wald und Acker haften blieb. All diese in geschichtlicher Zeit untergegangenen Ortschaften nennen wir Wüstungen. Ihren Spuren nachzugehen, ist nicht nur eine reizvolle Aufgabe, sondern auch ein Gebot der Heimatliebe. Unsern Verstorbenen setzen wir Denkmale, aber die Stätte des Wirkens unserer Voreltern, die Stelle, da ihre Hütte, ihre Heimatstatt war, ist vergessen. Krieg, Mordbrand und Wirtschaftsnot zerstörten viele Ortschaften der Lausitz. Keine Schrift erzählt von ihren Schicksalen, versunken und vergessen ruhen sie in der

Zeiten Grund. Nur leise raunt die Sage von ihrem dunklen Spruch, nur von ferne tönen die Glocken der Vergangenheit zu uns Lebenden herauf: Auch die Oberlausitz hat ihr Vineta, zwar liegt es nicht auf dem stillen Meeresgrunde, aber brauner, fruchtender Acker deckt so manche Dorfstatt und über jener grünt der stille Heidewald.

So soll denn ein heimatisches Gedebuch geschaffen werden, das alle Nachrichten über einstige Heimstätten unseres Landes zusammenfaßt und ihre Reste aufzeichnet. Zahlreiche bewährte Heimatsforscher haben ihre Mitarbeit daran zugesagt. Aber auch an alle Heimatfreunde jeglichen Standes und Alters ergeht die Bitte um Hilfe bei diesem Heimatwerke. Wähten doch recht viele ihr Wissen um die Vorzeit der Ortsmark mitteilen, möge doch niemand glauben, daß ein Bruchstück der Kindheitserinnerungen zu gering sei, festgehalten zu werden. Aus hundert kleinen Bausteinen wollen wir das Tor zum Totengarten der Lausitzer Dörfer errichten und darinnen das Gedenken jener pflegen, die aus dem Kreise der Lebenden ab- geschieden.

Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz
Bauzen, Stieberstraße 36.

Schwälblein

Im Volkston

Fliegt ein Schwälblein im Städtlein —
Zi, with! zi, ziwith!
Ruft lustig ins Fenster:
„Mein Mädle, komm mit!“

„Hab im Häuschen viel Arbeit —
Lebe wohl, Schwälblein mein!
Grüß den Herzallerliebsten
Und die Roselblümlein!“

„Ach, wie schade, mein Mädchen.
Zi, with! zi, ziwith!
Nehm ins Schnäblein ein Blümchen,
Spricht: Vergiß mein nur nicht!“

R. Goldschmidt.